

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 102. Freitag, den 12. April 1822.

**Eine merkwürdige Stelle im
Machiavell.**

Im ersten Buche der Discorsi dieses scharfsinnigen Kopfes findet sich (Cap. XII.) eine Stelle, die in mehr als einem Betrachte ungemein merkwürdig ist. Zuerst geht aus ihr hervor, wie in dem Herzen vieler edler großen Männer der Wunsch, ganz Italien möge ein Reich seyn, schon damals, vorherrschend war. Zweitens insofern, als Machiavelli die Ursache der Zerstückelung in einem Verhältniß sucht, was ein befangener Katholik am wenigsten denken darf. Dann wird die Stelle anziehend, inwiefern sie zu einer Zeit geschrieben ward, wo die Reformation den Commentar dazu zu geben auftrat, während sie endlich zeigt, wie damals in Italien mehr Pressfreiheit war als jetzt, denn in unsern Tagen dürfte sie wohl an keinem Orte in ganz Italien ausgesprochen werden dürfen.

Hier folge sie.

Wie sehr die christliche Religion verfallen ist, kann man daraus abnehmen, daß die Völker um so weniger Religion haben, je näher sie der römischen Kirche sind, welche doch den Mittelpunkt der äußern ausmacht. Wer auf die Grundlage derselben Rücksicht nähme

und den Gebrauch, der jetzt von derselben gemacht wird und von dieser abweicht, würde ohne Zweifel auf ihren wahren Verfall oder baldige Züchtigung schließen müssen. Es giebt einige, die die Meinung hegen, als hinge das Wohl Italiens von der römischen Kirche ab. Dagegen will ich von den Gründen, die sich ergeben, nur zwei anführen, welche meines Erachtens keinen Einwurf zulassen. Der erste ist, daß durch die bösen Beispiele dieses (römischen) Hofes dieser Staat (der Kirchenstaat) alle Frömmigkeit und alle Religion verloren hat; was nun unzählige Nachtheile und Störungen nach sich zieht. Man nimmt nämlich an, daß da, wo Religion herrscht, alles gut sey, wo sie fehlt, alles Böse herrsche. Durch die Kirche und Priester sind wir Italiener, also zuerst böse und ruchlos geworden. Außerdem ist ein noch größerer Nachtheil entstanden: Unser Untergang. Die Kirche hielt und hält unser Land nämlich immer von einander getrennt. Nun war aber noch niemals ein Land glücklich und eins, wenn es nicht ganz als ein Freistaat oder eine Monarchie da stand, wie das mit Frankreich und Spanien geschehen ist. Daß aber Italien doch nicht so weit gekommen und weder ein Freistaat ist, noch einen